

Inhalt

13 Vorwort

- 13 Vom Beute- zum Reittier
- 14 Früher gab es Pferdeleute. Heute gibt es Leute mit Pferden.
- 14 Entweder du hast die Leidenschaft Pferd oder das Hobby Reiten!

17 Mein Pferd – Das unbekannte Wesen

- 17 Ein Pferd ist anders zu behandeln als ein Computer!
- 18 Was ist Pferdeverstand?
- 19 Ein guter und ein großartiger Reiter
- 21 Es gibt immer einen Grund!
- 22 Wie Pferde fühlen und denken
- 23 Was macht mein Pferd glücklich?
- 24 Können Pferde lächeln?
- 26 Die Intelligenz der Pferde

29 Die wahre Natur der Pferde

- 29 Unterschätze es nicht!
- 30 Wie gut können Pferde sich erinnern?
- 32 In (guter) Erinnerung behalten
- 35 Ein Blick in die Vergangenheit
- 36 Der Unterschied zwischen deinem Pferd und dir
- 37 Erkennen Pferde sich nach langer Zeit wieder?
- 38 Wird sich dein Pferd an dich erinnern?
- 39 Was bedeuten Trennungen für die Pferde?
- 42 Fliegende Wechsel
- 44 Pferde in Langzeit-Beziehungen

47 Talk to me – Kommunikation

- 47 Das Pferd als Partner auf Augenhöhe
- 48 Wie wollen Pferde lernen?
- 48 Wann lobt man Pferde am besten?
- 50 Das ultimative Scheitern im Training
- 51 Die Psychologie des Lernens
- 55 Erlernte Hilfslosigkeit
- 60 Die Dominanztheorie
- 69 Calming Signals
- 75 Die Gerte als Taktstock
- 77 Woran erkennt man, ob ein Pferd Schmerzen hat?
- 80 Auf den Zahn gefühlt

85 Body Language – Anatomie

- 85 Wissen und Empathie sind der Schlüssel!
- 87 Die Entwicklung des Pferdes
- 87 Ab welchem Alter darf man ein Pferd reiten?
- 89 Ein Blick auf die Muskulatur
- 91 Das Lauftier Pferd
- 94 Ein Paddock-Paradies
- 98 Raus in die Natur
- 103 Von Gewicht und Gymnastizierung
- 106 Ideal und natürlich
- 107 Der Einfluss unseres Körpers auf den des Pferdes
- 110 Über die Biomechanik von Pferd und Reiter
- 113 Stand und Bewegung

117 No hoof, no horse – Eine kleine Hufkunde

- 117 Ohne Strahl kein Huf und ohne Huf kein Pferd.
- 118 Ohne Huf kein Pferd!
- 122 Der Beschlag – Ein heißes Eisen!
- 123 Problemlos eisenlos
- 124 Schwing die Hufe!
- 125 Woher kommen die Rillen im Pferdehuf?

129 Was braucht dein Pferd wirklich?

- 129 Dein Pferd ist dein Freund, Diener und Gefährte.
- 130 Ein kurzer Augen-Blick
- 132 Ist Gras wirklich geeignetes Pferdefutter?
- 134 Von Baumrinde und Laubheu
- 136 Wie viel Wasser braucht ein Pferd?
- 138 Erhitzte Gemüter!
- 139 Wie Pferde sich warmhalten

145 Reflect yourself – Dein Pferd, dein Spiegel

- 145 Pferde machen keine Fehler. Sie reagieren nur auf dich.
- 146 Reiter sind die besseren Menschen
- 147 Die Magie der Pferde
- 148 Finde mit deinem Pferd zu dir selbst
- 149 Wie Pferde bei psychischer Gesundheit helfen
- 152 Das Perfect Match
- 154 Horsemanship-Manier
- 155 Gutes und vorbildliches Verhalten
- 157 Handy aus!

161 Ein kurzes Nachwort

- 161 Ein wichtiger Platz im Herzen der Menschen!
- 163 Du hast das Sagen!
- 166 Über mich
- 167 Danksagung
- 168 Wenn Pferde sterben – Dein Trauerbegleitbuch
- 169 Kleines Ratespiel
- 169 Darf ich dich um einen Gefallen bitten?
- 170 Endnoten
- 172 Zum Weiterlesen



Vorwort

Vom Beute- zum Reittier

Wann der Mensch begann, Pferde zu zähmen, weiß die Wissenschaft nicht genau. Was sie weiß, ist, dass das Pferd für den Menschen zuerst Beutetier auf der Jagd war. Es dauerte eine gewisse Zeit, bis der Mensch begriff, dass man es außerdem als Reit- und Zugtier nutzen konnte. Auf einmal war der Mensch doppelt so schnell wie zu Fuß, konnte weitere Strecken zurücklegen, Einfluss erlangen und neue Gebiete erschließen.

Bald wurde das Pferd zur Symbolfigur von Schnelligkeit, Kraft und Ausdauer, Erhabenheit, Status, Freiheit und Schönheit. Es weckte starke Gefühle wie Größe, Macht, Angst und Sicherheit. Es wurde zum engsten Partner des Menschen, war unverzichtbar in der Landwirtschaft, verband Städte und Länder, entschied Kriege.

Das Pferd hat alles ertragen, im wahrsten Sinne des Wortes und war lange Zeit nicht wegzudenken. Erst Mitte/ Ende des 20. Jahrhunderts wurde es allmählich überholt von Maschinen, Technik und der digitalen Welt. Wir sollten nie vergessen: Ohne die Kooperation aus Mensch und Tier, den „kentaaurischen Pakt“, wäre der Fortschritt der bürgerlichen Gesellschaft in dem Ausmaß gar nicht vorstellbar gewesen.

Es gibt so viele Dinge, die Pferde lernen müssen: nach Belieben des Reiters Schritt zu gehen, zu traben und zu galoppieren, artig im Gelände geritten zu werden und etwas zu springen, von fremden Menschen angefasst, gehändelt und transportiert zu werden und vom Tierarzt behandelt zu werden, mit ausnahmslos guten Manieren. Einige von ihnen werden im Parcours mit seltsamen Hindernissen konfrontiert, die sie nicht berühren dürfen. Andere sollen komplexe tänzerische Bewegungen ausführen, allerlei Gegenstände von A nach B ziehen, Rinder kontrollieren oder behinderte Kinder und Erwachsene bei der Therapiearbeit unterstützen. Einige Pferde begegnen im Laufe ihres einzigen Lebens sogar allen diesen Aufgaben. Abgesehen von diesen Leistungsanforderungen, müssen sie immer wieder herausfinden, wie die sozialen Systeme anderer Pferde, denen sie unterwegs begegnen, funktionieren und sich in sie einzufügen.

Das Leben eines Pferdes ist in etwa so, als ob man zwanzig Jahre in einer Pflegefamilie verbracht und dabei immer wieder die Schule gewechselt hätte, um festzustellen, dass nicht nur die anderen Schüler bereits ihre eigenen Grüppchen mit ihren eigenen Regeln und Gesetzen gebildet haben, sondern dass das, was man in der alten Schule gelernt hat, in der neuen nicht mehr viel gilt.

Von keiner anderen Spezies, auch nicht von uns
Menschen, verlangen wir so viel.

Dass Pferde häufig über sich hinauswachsen und die Erwartungen ihrer Besitzer und Ausbilder selbst unter solchen Umständen erfüllen, ist ebenso ein Beweis für ihre Intelligenz und Anpassungsfähigkeit wie für ihre Beziehungsfähigkeit.

Das Entstehen von Wesensmerkmalen wie Zurückhaltung, Misstrauen, Unruhe, Aggression oder Angst, übrigens die gleichen Symptome wie die von verlassenen Waisenkindern, sollte niemanden verwundern.

Niemand erwartet, dass ein Kind oder beispielsweise ein Hund seine intellektuellen Fähigkeiten entwickelt, wenn es 23 Stunden am Tag in einer Kiste lebt und die restliche Zeit kontrollierte Übungen nach Anleitung macht. Der Verstand von Säugetieren entwickelt sich durch soziale Interaktion und Stimulation. Ein Pferd, das dumm, langsam oder stur zu sein scheint, hat vielleicht einfach noch nicht die Chance bekommen, zu lernen und sich seiner Selbst bewusst zu werden! Wie denn auch?

Pferde in Langzeit-Beziehungen

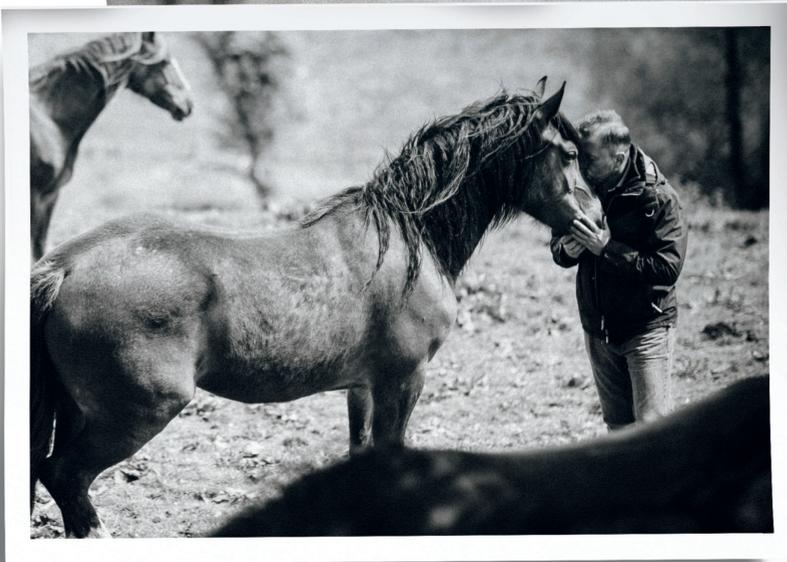
Es gibt zahlreiche Studien, die sich dem Thema Mensch-Pferd-Beziehung widmen, dennoch finden kaum wissenschaftliche Berichte, die sich mit der Qualität der Beziehung zwischen Tier und Mensch beschäftigen.

Das Ergebnis einer relativ neuen Studie^[7] von Océane Liehrmann aus Turku in Finnland ist für Pferdekenner keine Überraschung: Pferde mit nur einer Bezugsperson bauen eine starke emotionale Verbindung zu ihr auf, generalisieren diese Bindung und zeigen daher auch mehr Vertrauen zu anderen Menschen in neuen Situationen. Einfacher gesagt: **ist der Besitzer ein guter Mensch, geht das Pferd davon aus, dass andere Menschen auch gut sind und schenkt ihnen einen Vertrauensvorschuss.**

Diese Studie offenbart, dass mehrere Betreuer, zahlreiche Besitzerwechsel und eine kurze Dauer der Beziehung die Skepsis gegenüber neuen Objekten und Untergründen erhöhen. Zwei- und Vierbeiner brauchen eben Zeit, um eine vertrauensvolle Partnerschaft zu entwickeln. Zumal diese durch eine Vielzahl von Parametern geprägt wird, zu denen frühere Begegnungen und Erlebnisse des Pferdes mit dem Menschen ebenso gehören wie wiederholte Interaktionen, die den Alltag des Pferdes beeinflussen. Es ist absolut nicht verwunderlich, dass Pferde enorm von einer stabilen, guten Langzeit-Beziehung zu einem einzigen Menschen profitieren und bei der Bewältigung neuer Situationen und Konfrontation mit Gegenständen deutlich weniger Stress und Zurückhaltung zeigen, als

Pferde mit mehreren Bezugspersonen.

Unsere Hauspferde verbringen täglich mehrere Stunden in engem Kontakt mit Menschen, was sich zweifelsfrei auf das Wohlbefinden und das Verhalten auswirkt. Pferde, die eine konstante Bindung von mindestens sechs bis acht Jahren Dauer zu ihrem Besitzer haben, treten ungewohnten Herausforderungen erheblich mutiger und gelassener entgegen, als Artgenossen, deren Besitzer oft wechseln.



Pferde werden vom Menschen als Sport-, Freizeit- und Arbeitstiere eingesetzt. Wenn man versteht, wie Pferde den Menschen wahrnehmen und mit ihm kommunizieren, kann man eine positive Atmosphäre schaffen und so ihr Wohlergehen verbessern.



Die Schließung der Wachstumsfugen verläuft von unten nach oben. Die Beine sind zuerst ausgewachsen, dann der Rücken, zuletzt der Hals.

- | | |
|---------------------------------------|--|
| ● Rückenwirbel 5,5-6 Jahre | ● Vorderfußwurzelknochen 1,5-2,5 Jahre |
| ● Schulterblatt 3,5-4 Jahre | ● Becken 3-4 Jahre |
| ● Oberarmknochen 3-3,5 Jahre | ● Oberschenkelbein 3-3,5 Jahre |
| ● Unterarmknochen 2,5-3 Jahre | ● Unterschenkelknochen 2,5-3 Jahre |
| ● Fesselbein 6 Monate -1 Jahr | ● Sprunggelenk -4 Jahre |
| ● Kronbein Geburt -6 Monate | ● Röhrlbein 8 Monate -1,5 Jahre |
| ● Hufbein bei der Geburt verschmolzen | |

Die Entwicklung des Pferdes

Bei der Geburt hat ein Warmblutfohlen ein Stockmaß von etwa einem Meter, was ungefähr 60% seiner endgültigen Höhe entspricht.

Im 1. Lebensjahr wächst das Fohlen um etwa 40 Zentimeter und misst etwa 83% seiner endgültigen Größe.

Im 2. Lebensjahr erreicht es ungefähr 90% seines Endmaßes und wächst noch um etwa 15 Zentimeter.

Im 3. Lebensjahr reift das Pferd weiter um etwa zehn Zentimeter und schafft damit etwa 96% seiner endgültigen Höhe.

Im 4. Lebensjahr wächst das Pferd meist noch um etwa fünf Zentimeter. Damit kommt es zu 99% seinem endgültigen Stockmaß nahe.

Im 5. Lebensjahr können dann noch einige Zentimeter dazu kommen, so dass die meisten Pferde mit einem Alter von sechs Jahren komplett ausgewachsen sind, spätreife Pferde sogar erst mit sieben bis acht Jahren.

Die Hauptwachstumsphase ist mit einem Alter von etwa 12 Monaten beim Pferd schon sehr früh abgeschlossen. Danach verlangsamt sich das Wachstum. Die Schließung der Wachstumsfugen verläuft von unten nach oben, das bedeutet: Die Beinwachstumsfugen schließen sich zuerst; dann der Rücken, zuletzt der Hals.

Aus eigener Erfahrung möchte ich hinzufügen, dass der Körper insgesamt noch einiges an Breite und Masse entwickelt, bis das Pferd etwa 10 Jahre alt ist. Erst dann ist der Körper vollends ausgereift.

Ab welchem Alter darf man ein Pferd reiten?

Eine ernsthafte Longen- und Reitausbildung des Pferdes sollte frühestens ab einem Lebensalter von drei bis vier Jahren beginnen. Pferde, die zu jung zu stark gefordert werden, können irreparable Schäden an den Knochen als Folgeerscheinung davontragen. **Langsam und schonend angerittene Pferde sind dagegen oft noch mit einem Alter von 20 und mehr Jahren einsatzfähig.** Ein gutes Beispiel dafür war Condé,

Reiter sind die besseren Menschen

Anfangs ist das Hobby Reiten wie alles andere auch: eine Fähigkeit, die du erlernen willst. Du strengst dich an, arbeitest hart an dir und mit der Zeit wirst du immer besser. Ab einem gewissen Punkt aber beginnen die Dinge, sich zu ändern. Ohne, dass du es gleich bemerkst. Was dich die Pferde gelehrt haben, gewinnt immer mehr an Bedeutung. Selbst bei den täglichen Aktivitäten, die nichts mit Pferden zu tun haben. Es nimmt einen immer größeren Einfluss auf dein Leben. Während wir uns reitlerlich verbessern, entwickeln wir uns auch als Mensch weiter. Nicht nur physisch werden wir stärker, weit darüber hinaus wachsen wir charakterlich. Situationen, die uns früher einmal hart getroffen haben, stören uns nicht mehr auf die gleiche Weise. Nicht weil die Umstände anders sind, sondern vielmehr, weil wir gelernt haben, mit ihnen umzugehen. Und dann erkennen wir, dass die wahren Lehrer die Pferde selbst sind.

Sie bringen uns so viele Dinge bei, Fähigkeiten, die sich auf unsere komplette Existenz außerhalb des Stalles auswirken. Die Geduld, die du bei den Pferden aufzubringen lernst, hast du nun auch bei Familie, Freunden und Kollegen. Du lernst, etwas in kleinen Schritten verständlich zu erklären. Die Körpersprache, die du für die Kommunikation mit den Pferden benutzt, macht dich automatisch zur Vertrauensperson bei den verschiedensten Gruppenaktivitäten. Denn du wirkst grundsätzlich authentisch und selbstbewusst. Deine Ängste zu überwinden, während du auf einem großen Lebewesen sitzt, lehrt dich, Mut zu haben, wenn es im Leben mal Schwierigkeiten gibt. Du eignest dir Durchsetzungsvermögen an, begreifst, was das Übernehmen von Verantwortung bedeutet. Die Koordinationsfähigkeit, die du auf dem Pferderücken gelernt hast, hilft dir bei unerwarteten Missgeschicken. Solltest du einmal stolpern, kannst du dich perfekt abrollen, ohne einen Kratzer zu bekommen. Die Pferde vermitteln dir eindrucksvoll, dass es okay ist, wenn Dinge mal nicht so laufen, wie sie sollen. Denn nachdem etwas schlimmer wird, wird es auch wieder besser. Das Leben geht weiter.